

Vom Pfadfinderbund zur Marine

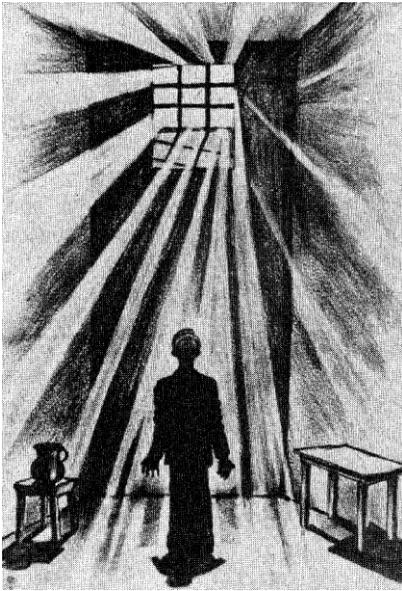
Oskar Kusch

Oskar lebte mit seinen Eltern in Berlin-Schöneberg und besuchte dort von 1928 bis 1936 das Reformgymnasium „Hohenzollern“. Er trat 1928 als Zehnjähriger der Deutschen Freischar, dann dem Deutschen Pfadfinderbund bei. Besonders prägend war für ihn der Jungenbund „Südlegion“, der 1932 aus dem Stephan George nahestehenden „Tahoe-Ring“ hervorging. Geführt von dem Arzt Dr. Rudi Pallas beschäftigte sich die Südlegion in einer für Jugendliche recht intensiven Form mit Literatur, Kunst und Philosophie. Wichtiger geistiger Bezugspunkt für die Südlegion war das antike Griechenland. Die Südlegion unterhielt auch Kontakte zu französischen und deutschen Schriftstellern, wie Jean Giono, André Gide, Ernst Wiechert oder Hans Carossa. Ebenso hatten in ihrem Liedgut Lieder, die sie auf ihren Großfahrten kennengelernt hatten, ihren Platz gefunden. So stand sie in Opposition zu den neuen Machthabern nach 1933. Auf politischen Druck hin löste sich 1934 der Jugendbund auf. Kusch versuchte trotz Verbot bündische Traditionen weiter zu führen und bildete dazu in der HJ die Spielschar „Oskar“, die er im bündischen Stil führte. Wegen der "Säuberungen" der HJ von "bündischen Elementen" wurde die Spielschar „Oskar“ 1935 aufgelöst, doch man blieb untereinander in Kontakt. Ähnliches lässt sich auch aus Erlangen berichten. Um den politischen Repressalien zu entgehen, meldete sich 1935 eine Gruppe der Erlanger Pfadfinder geschlossen zur Marine-HJ.



Vom Oktober 1936 bis März 1937 leistete Kusch seinen Dienst im Reichsarbeitsdienst ab. Einem befürchteten Verfahren wegen „bündischer Umtriebe“ entzog sich Kusch dadurch, dass er im April 1937 als Seeoffizieranwärter in die Kriegsmarine eintrat. Danach durchlief er die Ausbildung mit der Crew 37 A. Den Beginn des Krieges erlebte Kusch als Leutnant zur See auf dem Schulkreuzer „Emden“. 1940 wurde er zum Wachoffizier (WO) auf Ubooten ausgebildet. Nach mehreren Feindfahrten als WO übernahm er im Februar 1943 das IX C-Boot „U 154“ als Kommandant. Das Boot operierte von Lorient aus im Südatlantik. Kusch äußerte sich an Bord abfällig über die politische Führung des Reiches und machte aus seiner Gegnerschaft zum NS-Regime keinen Hehl. So ließ er z.B. das Führerbild im Uboot abhängen und hielt Hitlers Auftreten für pathologisch. Er prangerte Mißstände an und hielt den Krieg schon allein wegen mangelnder Ressourcen für verloren. Er versuchte, seine Bordkameraden vom 1933/34 als Pfadfinder selbst erlebten Unrechtscharakter des NS-Regimes

zu überzeugen. Sein brieflicher Kontakt zu seinen bündischen Freunden aus der „Südlegion“, insbesondere zu Dr. Pallas, hielt auch in den Kriegsjahren an und war geprägt von den Erlebnissen in der Jugendbewegung und der Sehnsucht nach dem verlorenen Jugendland.



„Freiheit“, Zeichnung O. Kusch, Mai 1944

Im Januar 1944 wurde er von seinem I. WO, wohl aus gekränktem Ehrgeiz, denunziert und darauf hin verhaftet. Es blieb in der Kriegsmarine das einzige Strafverfahren gegen einen Marineoffizier wegen Wehrkraftzersetzung. Nach dem Kriegsgerichtsverfahren in Kiel wurde Kusch noch im Januar 1944 wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Der Oberbefehlshaber der Marine Großadmiral Dönitz sprach sich gegen eine Begnadigung aus. Reichsmarschall Göring und Generalfeldmarschall Keitel bestätigten in Vertretung Hitlers das Todesurteil. Kusch selbst hatte von einem Gnadengesuch abgesehen. Oberleutnant zur See Oskar Kusch wurde am 12. Mai 1944 in Kiel erschossen. Sein in der bündischen Jugend geprägtes Wesen und seine unbeugsame Haltung haben ihm in einem Unrechtsregime das Leben gekostet.

Eisvogel

